

Kernaussagen der Kulturentwicklungsplanung für den Landkreis Oder-Spree Annette Tropenz u. Rainer Roßner 1999 (Extrakt: Arnold Bischinger 2020)

Kulturentwicklungsplanung als offener Prozess (Kap. 1)

Kulturentwicklungsplanung muss ein Prozess sein, durch den die Kulturentwicklung im Landkreis in die Diskussion gebracht wird. Es geht darum, Entscheidungsprozesse transparent zu machen, regionale Entwicklungspotentiale offenzulegen und die Bürger für kulturelle Belange zu „mobilisieren“. Letztlich geht es darum, den Stellenwert von Kultur im Kontext der anderen Politikfelder zu stärken.

Kulturpolitik als Gesellschaftspolitik (Kap. 3)

Kultur ist die Gesamtheit der geistigen (Wissenschaft, Kunst, Ethik, Religion, Sprache, Erziehung), sozialen (Politik, Gesellschaft) und materiellen (Technik, Wirtschaft) Formen der Lebensäußerung.

Wenn wir Kultur als Sammelbegriff für die Lebensvollzüge und Verhaltensweisen gelten lassen, dann haben wir den Rahmen, in dem sich Kultur als Gegenstand von Kulturentwicklungsplanung bewegen soll, gesetzt. Es geht um nichts weniger als um die Lebensverhältnisse und –weise der Menschen, um ihre Identität mit ihrer Heimat im weiteren und im engeren Sinne um ihre Identität mit sich selbst. Kultur ist aus heutiger Perspektive ein notwendiges Lebens-Mittel, um Gemeinsinn zu erwerben.

Kulturpolitik kann als Gesellschaftspolitik begriffen werden. Sie etwa auf „Freizeitpolitik“ zu reduzieren, bedeutet, der Verantwortung gegenüber den Lebensverhältnissen der Bürger auszuweichen. Kulturpolitik muss, wenn sie sich diese Ziele setzt, agieren statt nur zu reagieren.

Kulturproduktion für sich selbst und andere

Kulturelle Angebote besitzen zwei, in der Regel getrennte Zielrichtungen: eine reflexive Kulturproduktion für sich selbst und die Kulturproduktion für andere. Diese Unterscheidung ist wesentlich, weil die jeweilige Zielrichtung völlig unterschiedliche kulturelle Produzenten oder Akteure voraussetzt. Die reflexive Kulturproduktion spielt zum Beispiel in den ländlichen Räumen eine dominante Rolle, anders als in den städtischen Zentren, in denen ein Kulturangebot, das von anderen rezipiert wird, im Vordergrund steht.

Abwechslungsreiche (Kultur-) Landschaft (Kap. 4 & 7)

Im Landkreis Oder-Spree sind Ensembles bzw. Einrichtungen, die kulturelle Angebote der sogenannten Hochkultur auf professioneller Basis produzieren, nicht vorhanden. Das muss im Hinblick auf die Nähe zu Berlin und (eingeschränkt) auch zu Frankfurt (Oder) kein Nachteil sein. Das Fehlen solcher Einrichtungen wird nicht als Defizit begriffen, sondern eher als Chance, die Kultur im Landkreis vielfältig zu entwickeln.

Kulturelle Einrichtungen konzentrieren sich in „kulturellen Zentren“ des Landkreises. So ist die Zahl der kulturellen Akteure und Angebote in den Mittelzentren Eisenhüttenstadt und Fürstenwalde traditionell sehr hoch. Daneben zeichnen sich zwei weitere kulturelle „Schwerpunkte“ ab: die Kreisstadt Beeskow – in dieser Funktion zum Mittelzentrum erklärt – und die Stadt Erkner, im Verbund mit den Gemeinden Schöneiche und Woltersdorf. Dieses „vierte“ kulturelle Zentrum ist in der Vergangenheit gern übersehen worden. Das ist im Hinblick auf die Entwicklungschancen von Erkner – der jüngsten Stadt im Landkreis – falsch. Dieses Gebiet – Grünheide kann noch hinzugerechnet werden – ist eine bevölkerungspolitisch „dynamische Region“.

Offensichtlich spielt die abwechslungsreiche (Kultur-) Landschaft eine Rolle. Vermutlich spielt aber die Konkurrenzsituation zwischen den kulturellen Zentren (Fürstenwalde, Eisenhüttenstadt, Beeskow und Berliner Rand) eine sehr viel größere Rolle. Mit „regionalen“ Argumenten versehen, steigen die Altkreise wie Phönix aus der Asche. Es gibt ein deutliches Gefälle von den städtischen in die ländlichen Räume.

Wir vertreten die Auffassung, dass kulturelle Entwicklungen sich nur bedingt dem Versorgungsdenken unterordnen, weil das Gewicht des subjektiven Faktors hier sehr hoch ist. Ebenso eingeschränkt gilt u.E. für den kulturellen Bereich das Entwicklungsprinzip von zentralen Orten in die Peripherie. Im Landkreis Oder-Spree finden sich gerade in der „Peripherie“ kulturelle Initiativen mit überörtlicher Bedeutung.

Der Landkreis Oder-Spree bildet gemeinsam mit dem Landkreis Märkisch-Oderland und der kreisfreien Stadt Frankfurt (Oder) eine regionale Planungsgemeinschaft Oder-Spree. Noch sind die kulturellen Entwicklungen, trotz regionaler Planungsgemeinschaft, jedoch allein auf die jeweiligen Gebietskörperschaften orientiert. Ob sich das ändern kann, überhaupt ändern soll, bleibt eine Frage. Noch schwieriger wird die Prognose für die Euroregion Viadrina, deren deutscher Teil identisch ist mit dem Gebiet der Planungsregion.

Kulturelle Grundversorgung (Kap. 5)

Die öffentlichen Bibliotheken sind Teil des demokratischen Informationsprozesses und elementare Infrastruktureinrichtungen der Bildung, Medien und Kultur für alle Bevölkerungsschichten. Die Kreisbibliothek ist das Koordinierungs- und Bestandszentrum für die Bibliotheken im Landkreis. Mit der Fahrbibliothek wird kulturelle Bildungsarbeit im ländlichen Raum geleistet. Sie hat ein Interesse daran, den Austausch nicht nur von Büchern, sondern auch von Informationen zu befördern.

Zukunft und Perspektive der Museen (Kap. 6)

Es gibt Anzeichen dafür, dass wichtige Zukunftsfragen nicht oder bestenfalls intern diskutiert werden. Ein regionales Gremium – unterhalb der Ebene des Museumsverbandes des Landes Brandenburg – in dem Museen ihre Erfahrungen austauschen, Informationen weitergeben und Kenntnisse vermittelt werden, gibt es nicht.

Das Regionalmuseum auf der Burg Beeskow spiegelt die Wirren der Zeit exemplarisch wider. Das Problem des Wirkungsradius wird auf die Ebene des Sammlungsgutes verlagert, während die Frage, welche Funktion ein solches Museum im Landkreis haben müsste, nicht gestellt wird. Die Funktion einer Einrichtung „Regionalmuseum“ kann nur definiert werden als ein Zentrum der regionalen Kommunikation und Kooperation.

Das Regionalmuseum muss dem Anspruch einer Einrichtung des Kreises dadurch gerecht werden, dass es Kommunikationsprozesse zwischen den Museen fördert, Fachberatung v.a. im Hinblick auf museumspädagogische Angebote leistet und die Diskussion über die Zukunft der musealen Einrichtungen im Landkreis moderiert.

Die Museen, vornehmlich die regional- und heimatgeschichtlichen, haben einen bildungspolitischen Auftrag, der mit der ständigen Präsentation von geschichtlichen Zeugnissen allein nicht erfüllt wird. Museumspädagogische Angebote gehören zum Alltag eines jeden Museums. Die „Sprachlosigkeit“ im Umgang mit dem Besucher/Einwohner im Bereich der Museen korrespondiert mit der „Sprachlosigkeit“ der Museen untereinander.

Museum für DDR-Kultur

Die vorgesehene Fusion der beiden Dokumentationszentren Kunst und Alltagskultur aus der DDR ist ein sinnvoller Schritt zu einem Museum für DDR-Kultur, mit dem nicht nur eine Aufarbeitung des Sammlungsgutes gesichert würde. Mit der Fusion erhält der Landkreis ein kultur- und bildungspolitisches Angebot, das als sogenanntes Alleinstellungsmerkmal der regionalen Museumslandschaft auch Touristen (weltweit) und Besucher aus Berlin anziehen würde. Eisenhüttenstadt als Verwaltungssitz dieses Museums ist auch dann sinnvoll, wenn die Kunstbestände aus der DDR in Beeskow verbleiben und dort betreut werden.

Entwicklung der Burg Beeskow

Die künftige Entwicklung der Burg Beeskow wird die Diskussion um das Für und Wider von Reformen im kulturellen Bereich stark beeinflussen. Die Frage lautet also, mit welchem bildungs- und kulturpolitischen Konzept wir die Burg neue Besucher interessieren können? Wobei es vor allem um junge Besucher geht, die gewonnen werden müssten. Wir würden die Feststellung wagen, dass dieses Beziehungsgefüge zwischen Kultur und Öffentlichkeit generell entwicklungsfähig ist.

Gemeinwesenarbeit in Vereinen und Initiativen (Kap. 8)

Vereine, Schulen und Kirchen sind traditionell die Hauptträger der ländlichen Kulturarbeit, ihre Kulturangebote realisieren sie durch Eigenleistungen und Fördergelder. Vereine sind in den ländlichen Räumen oft die einzigen und damit außerordentlich bedeutsam für das soziale Leben.

Wollen sie ihrer Verantwortung gerecht werden, mit ihren kulturellen Angeboten möglichst viele soziale Gruppierungen vor Ort zu erreichen, müssen sie unterschiedliche Angebotsformen entwickeln und flexible Arbeitsstrukturen aufbauen. Eine Antwort auf die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen müssen Vereine auch heute geben.

Kulturpolitik für ländliche Regionen (Kap. 8)

Moderne Kulturpolitik für ländliche Regionen sollte Kultur auch als Hilfe zur Lebensbewältigung verstehen und als Chance, die Zukunft unserer Gesellschaft mitzugestalten. Eine so verstandene regionale Kultur- und Bildungsarbeit kann die Menschen ermutigen, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und selbst an der Lösung ihrer Probleme zu arbeiten.

Eine moderne ländliche Kulturpolitik wird künftig eine „Kulturenpolitik“ sein. Sie muss vielfältig wie die Lebensstile der „Kulturenträger“ sein und lässt sich nicht mehr unter einem einzigen Leitbild für ländliche Kulturpolitik zusammenfassen.

Programme zur Erneuerung und Entwicklung der Dörfer und Landschaften sind auf dem Weg, eine neue Kultur der Bürgermitwirkung zu begründen. Die Methoden der Gemeinwesenarbeit ist dafür besonders geeignet, weil sie Aktivierung, Kompetenzzuwachs und Selbstorganisation vermittelt und bewirkt.

Engagement und Kunstproduktion junger Menschen (Kap. 9)

Das Engagement Jugendlicher für dörfliche Angelegenheiten ist nicht geringer geworden, auch wenn sie sich weniger stark als früher in feste Strukturen einbinden lassen. Jugendkulturprojekte können in der Dorfentwicklung, im Naturschutz und der Landschaftspflege einen Beitrag zur demokratischen Partizipation leisten.

In einigen Städten des Landkreises erfahren die Kunstproduktionen junger Menschen besondere Würdigung und Förderung. In Erkner z.B. wird der Jugendkunstpreis vergeben, zu den Theatertagen in Eisenhüttenstadt kommen die besten Inszenierungen junger Akteure zur Aufführung. Für die vielen „Schultheaterensembles“ will sich künftig das Kultur- und Bildungszentrum Burg Beeskow einsetzen und Auftrittsmöglichkeiten schaffen.

Kooperation ist für viele Schulen kein Fremdwort. In Fürstenwalde arbeitet z.B. das Geschwister-Scholl-Gymnasium mit der Kulturfabrik und dem CTA Kulturverein Nord zusammen. Weitere Beispiele sind leicht zu finden. Dennoch zeigt sich, dass die Potenzen kreativen Handelns auch in diesem Bereich nicht wirklich genutzt werden. Das ist keine Kritik an der kulturellen Arbeit der Schulen. Da sind die Ideen aller gefragt.

Das Angebot für Kinder und Jugendliche ist, bei allen Bemühungen, die es bereits gibt, nicht ausreichend. Förderpriorität erhalten deshalb Kunst- und Kulturprojekte für Kinder und Jugendliche, die der Identifikation mit ihrem Lebensumfeld und der Ausprägung ihrer künstlerischen Neigungen und Begabungen dienen.

Kulturförderung (Kap. 10)

Neben den lokalen Kulturangeboten im ländlichen Raum und der Festlegung auf überregionale Leuchttürme fehlt es an attraktiven Projekten mit regionaler Ausstrahlung. Wir schlagen deshalb vor, dass *neue* kulturelle Projekte mit *regionaler* Ausstrahlung Förderpriorität erhalten.

Die Förderwege im Land und im Landkreis sind verschlungen und außerordentlich kompliziert. Wir schlagen deshalb vor, die Förderpraxis zu vereinfachen, die Möglichkeiten übersichtlicher zu gestalten und die Abstimmungsprozesse zwischen einzelnen Zuwendungsgebern so zu qualifizieren, dass sie auch für Antragsteller transparent werden.